



# Stadtführung

## „Auf den Spuren der Uhrenindustrie durch Schwenningen“

Schwenningen nannte sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu Recht „die größte Uhrenstadt der Welt“. In keiner anderen Stadt der Erde wurden damals stückzahlmäßig mehr Uhren hergestellt als in Schwenningen. Die Firmen dieser glorreichen Zeit sind verschwunden, aber diese Zeit hat ihre Spuren im Stadtbild und in der Mentalität der Bevölkerung bis heute hinterlassen.

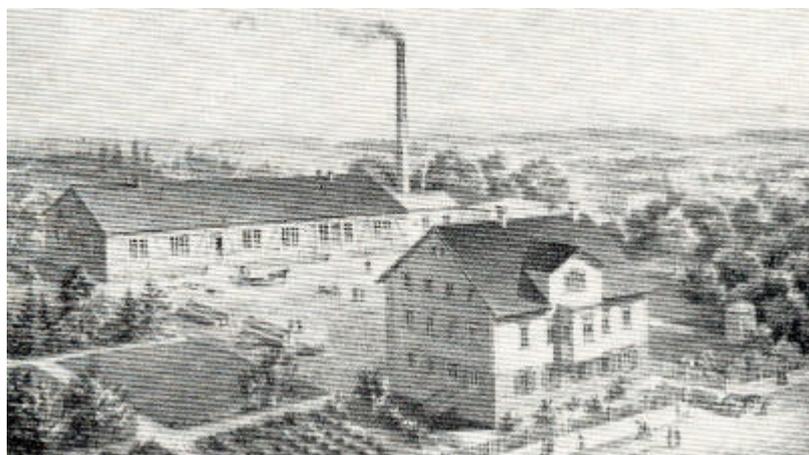


Beginn der Stadtführung ist in „Ob dem Brückle“, wo Bausubstanz aus dem 17. und 18. Jahrhundert erhalten ist. Die ersten Uhrmacher sind 1765 erwähnt. Warum erst so spät im Gegensatz zum hohen Schwarzwald? Wie haben die Uhrmacher ihre Ware verkauft, wie haben sie gelebt?

Vorbei an der Grusenvilla geht's zur Württembergischen Uhrenfabrik. 1855 legte dort Johannes Bürk den Grundstein für die Schwenninger Uhrenindustrie. Wer war Johannes Bürk? Warum hat er einige Zeit im Gefängnis in Rottweil verbracht? Wie funktioniert seine bahnbrechende Erfindung, die tragbare Nachtwächterkontrolluhr, überhaupt? Warum war Bürk „Herr der Zeit“ in Schwenningen und warum war es für Schulkinder so schwer eine Ausrede für das Zuspätkommen in der Schule zu finden?



An vollkommen verschiedenen Bauernhäusern, Tagelöhnerhäusern und großbürgerlichen Villen und Geschäftshäusern vorbei geht's zu „Müller-Schlenker“. Warum gab es ausgerechnet in Schwenningen so viele Uhrenfabriken? Hat gar die Religion auch dazu verholfen? Was hat die Bader-Meinhof-Terror-Gruppe mit der Schwenninger Uhrenindustrie zu tun? Was hat es mit dem legendären Schwenninger Dutzend auf sich?



Im Mauthepark gibt es einige Anekdoten über die Familie Mauthe und ihren Einfluss auf Schwenningen. Welche Bedeutung hatte das lange ausgeübte „Packergeschäft“ auf die Bezahlung der Arbeiter? Wie wurde aus „s'Mauthes Garten“ auf einmal der „Mauthe-Park“ und warum gab es das geflügelte Wort „Mir doand wie's Mauthe's“?

Vorbei geht's am dynamisch wirkenden expressionistischen Gebäude der Post durch's ehemalige Geschäftszentrum zum Garten der Berufsakademie mit wunderschönem alten Baumbestand. Der Garten gibt einen überraschenden Einblick in das Privatleben einer Fabrikantenfamilie. Im Giebelrelief an der Westseite der Schreibervilla wurden alle Schwenninger Geschäftstugenden kunstvoll verewigt.

Vor dem Bahnhof geht es um die Firma Kienzle. Der rasante Aufstieg in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Was hat es mit dem Zweigwerk in Komotau auf sich? Warum war Kienzle das erste gesamtstädtische Unternehmen? Was produzierten die Schwenninger Betriebe in den beiden Weltkriegen und durch wen? Was war die Schwenninger Ersatzwährung vor der Währungsreform? Die Silberhochzeit des württembergischen Königspaares, die vielen Wohltaten der Familie Kienzle für die Stadt und die zukunftsweisenden Entwicklungen von Kienzle sind unter anderem die Themen.



Zurück geht's durch die Friedrich-Ebert-Straße und Jakob-Kienzle-Straße zur katholischen St. Franziskuskirche. Warum gibt es plötzlich eine katholische Kirche im altevangelischen württembergischen Dorf? Über die ersten Gastarbeiter und was aus ihnen geworden ist. Die Lage der Industriearbeiter und der 1. flächendeckende Streik in der Uhrenindustrie von 1907 und wie die Industrialisierung die Bevölkerungsstruktur rapide änderte. Gewerkschaftsbewegung und Vereinsgeschichten.

Der Stadtbrunnen auf dem Muslenplatz ist für Viele ein gelandetes Ufo oder eine überdimensionale Vogeltränke. In Wirklichkeit hat aber auch dieser Brunnen sehr viel mit Zeit und Zeitvorstellung zu tun!



Welche List der Schwenninger Brauereibesitzer Braummüller anwendete um seine Gemeinderatskollegen für den Bau des Elektrizitätswerkes zu begeistern wird erläutert auf dem Weg zum Rathaus. Das Selbstbewusstsein und die Modernität der Schwenninger der 20er Jahre, die Stadterhebung 1907, die ganz besondere Zusammensetzung der politischen Gremien und die zunehmende Radikalisierung in der Weimarer Republik im „linken Nest“ Schwenningen sind unter anderem Themen am Rathaus.

Das Olfewiib am Markplatz – unkonventionelle Interpretation eines Kunstwerks.

Die Olfewiiber in den Fabriken – emanzipierte Frauen, ohne die die Uhrenindustrie nicht möglich gewesen wäre.

Warum gibt es so gut wie keine Uhrenindustrie mehr? Diese Frage wird am Ende gestellt, kann aber abschließend nicht beantwortet werden in Gegensatz zu vielen anderen Fragen, die sich um Schwenningen und die Schwenninger Uhrenindustrie drehen.

Die Stadtführung dauert ca. 1 h 30 min.

Weitere Einzelheiten bei der MTVS Niedere Straße 88, 78050 Villingen-Schwenningen Tel. 07721-8223 40 [tourist-info@Villingen-Schwenningen.de](mailto:tourist-info@Villingen-Schwenningen.de)

